

ZINĀTNISKIE RAKSTI

EDELHERR BERNHARD II. ZUR LIPPE

Manfred Wolf

Dr., Staatsarchivdirektor a.D.

Wissenschaftliche Interessen: Geschichte der Region Westfalen; mittelalterliche Quellen.

E-mail: WOLF-MUENSTER@t-online.de

Die vorliegende Darstellung soll sich auf Bernhards Wirken in Livland beschränken. Das erscheint auch deshalb sinnvoll zu sein, da über diesen Abschnitt seines Lebens und den Anteil Marienfelds an der Missionierung Livlands sehr kontrovers diskutiert wurde und zahlreiche eindeutige Falsch-aussagen zu verzeichnen sind.

Schlüsselwörter: Bernhard zur Lippe; Zisterzienserkloster Marienfeld; Livland; Zisterzienserkloster Dünamünde; Zisterzienserkloster Altenkamp.

Etwa um das Jahr 1197 wurde Bernhard zur Lippe von einer Krankheit, wahrscheinlich einer Lähmung der Füße, befallen, die ihn veranlasste, die Herrschaft seinem Sohn Hermann zu übergeben und sich in das Kloster Marienfeld¹ zurückzuziehen. Falsch ist es aber, ihm dabei gleich den Status eines Mönchs zuzuschreiben². Bernhard war nämlich mit Heilwigis von Are verheiratet und blieb auch weiterhin mit ihr in Kontakt. Jedenfalls lag die vom Kirchenrecht geforderte einvernehmliche Ehetrennung vor. Über seinen Status sind wenig präzise Äußerungen verbreitet worden. Franz Mühlen³ schreibt z.B., Bernhard habe mit Einwilligung seiner Gemahlin “das Mönchsgewand genommen”. Auch Kaspar Elm⁴ bemerkt ungenau: er wurde “monachus Cisterciensis ordinis”. Dabei hatte schon Paul Scheffer-Boichorst (1871) festgestellt, dass er an dem Kreuzzug von wahrscheinlich 1198, jedenfalls nach seiner Genesung, als Laie teilgenommen habe⁵. Diese Aussage wird durch zwei Urkunden vom Jahre 1201 bestätigt⁶. In der Zeugenreihe erscheinen Abt und Konvent von Marienfeld und dann Bernhard zur Lippe. Offensichtlich gehörte

der Edelherr nicht zum Konvent. Der gleiche Sachverhalt erscheint in der nächsten Urkunde, wo die Mönche (*fratres*) des Klosters und davon abgesetzt Bernhard zur Lippe genannt werden. Erst in der Papsturkunde⁷ vom Jahre 1207 wird von Bernhard als dem “*nobilis quondam vir, nunc autem monachus Cisterciensis ordinis*” gesprochen. Gegen den Widerstand des Ordens, da dieser befürchtete, dass sich die Mönche durch die Priesterweihe vom Orden entfernten, ließ sich Bernhard mit Dispens die niederen Weihen und auch die Priesterweihe erteilen. Als Motiv für das Bemühen um diese Weihen darf man Bernhard wohl unterstellen, dass sein Blick schon früh auf Livland gerichtet war. Im Jahre 1200 beschloss das Generalkapitel, Bernhard dürfe von seinem geistlichen Amt so lange keinen Gebrauch machen, bis ihm dies durch Mandat des Papstes erlaubt würde⁸. Als der Bischof von Riga, Albert, auf seiner Rückreise von Rom sich auch in Westfalen darum bemühte, Mönche für die Mission in Livland anzuwerben, sah sich das Generalkapitel veranlasst, sich bei ihm zu beschweren⁹, weil er Mönche und Konversen ohne Erlaubnis der Äbte nach Livland holen wollte.

Als Bischof Albert im Jahre 1210/11 von seiner Romreise nach Livland zurückkehrte, befand sich auch Bernhard zur Lippe in seiner Begleitung. Zu seiner nicht unverständlichen Glorifizierung¹⁰, bei der sich die lippische Landesgeschichte auf das Lippiflorium des 13. Jahrhunderts stützen konnte, trug dazu bei, dass Bernhard im Jahre 1211 von Bischof Albert zum Abt des Klosters Dünamünde (lett. *Daugavgrīva*) bestellt worden war¹¹. Die Herkunft Bernhards aus Marienfeld bildete vielleicht den Hintergrund, dass auch dieses Kloster mit Dünamünde in Verbindung gebracht wurde. Das Kloster Dünamünde verdankt seine Entstehung der Initiative des Bischofs Albert. Als Gründungsjahr des Klosters kann das Jahr 1205 gelten, in dem der wahrscheinlich aus dem Kloster Loccum stammende Dietrich von Treiden zum ersten Abt eingesetzt wurde. Ein Abt ohne Konvent ist aber nur schwer vorstellbar. Bei der Frage nach der Herkunft dieses Konvents bildeten sich zwei Parteien, hie Pforte, hie Marienfeld. Das an der Saale gelegene Pforte (Schulpforta) war ein Tochter-

kloster Walkenrieds, dessen Mutterkloster wiederum Altenkamp war. Die Besetzung Dünamündes mit Mönchen aus Pforte galt lange als gesichert, da aus den Jahren 1240/43 die Paternität von Pforte über Dünamünde belegt ist¹². Im Jahre 1885 wurde dieser Sachverhalt durch Friedrich von Keussler jedoch in Frage gestellt, der die ersten Mönche aus Marienfeld kommen lassen wollte¹³. Diese Version wurde 1955 von Paul Johansen¹⁴ aufgenommen. Ihm folgte 1965 Friedrich Benninghoven¹⁵. So hat selbst Kaspar Elm die Meinung vertreten, es habe fast allgemein Zustimmung gefunden, dass Marienfeld als Mutterkloster von Dünamünde zu betrachten sei¹⁶. Ausführlich hat sich im Jahre 2004 Lore Poelchau¹⁷ in die Reihe derer, die Dünamünde als Tochterkloster Marienfelds bezeichneten, eingereiht. Das Problem der Paternität hat sie mit der Unterstellung begründet, es müsse einen, freilich nirgends belegten Wechsel in der Paternität zwischen Marienfeld und Dünamünde stattgefunden haben. Wenn schließlich in der Marienfelder Chronik des 15. Jahrhunderts Dünamünde als Tochter von Marienfeld (*nova abbatia in Livonia Dunamund dicta Campi sanctae Mariae filia*) zu gelten habe¹⁸, so ist dies weniger ein Beleg dafür, als vielmehr ein Beispiel, wie zurückhaltend man im 15. Jahrhundert entstandene Chroniken betrachten sollte. Zu den Autoren, die eine Herkunft der ersten Dünamünder Mönche aus Marienfeld annehmen, gehört 1987 auch Klaus Scholz¹⁹. Im Jahre 2003 folgte Ulrich Meier²⁰, und schließlich, ausdrücklich mit Bezug auf Lore Poelchau Wolfgang Bender²¹.

Die Zahl derer, die weiter für eine Herkunft aus dem Kloster Pforte plädieren, ist weniger zahlreich, im Jahre 1941 war es Wolfgang Schmidt²², 1958 Louis Julius Lekai²³, und 1989 Bernhart Jähnig²⁴. Insgesamt sollte man aber zu dieser Frage die Bemerkung von Wilhelm Kohl nicht übersehen²⁵, es sei unwahrscheinlich, dass ein gerade im Aufbau befindliches Kloster (Einzug der Mönche aus dem Mutterkloster Hardehausen nicht vor 1188) Mitglieder seines Konvents nach Dünamünde geschickt haben sollte.

Der Schlüssel zur Beantwortung der Frage nach der Herkunft der ersten Mönche aus Pforte oder Marienfeld liegt in einer

Stelle in den Beschlüssen des Generalkapitels²⁶ zum Jahre 1203. Darin wird berichtet, ein Abt von “Campus Sanctae Mariae” habe den Antrag wegen Errichtung eines Klosters gestellt. Dies bedeutet auch: Antrag auf Aufnahme des Klosters in den Orden: “Petitio abbatis Campi sanctae Mariae de abbazia construenda”. Die Autoren der These von der Herkunft der ersten Mönche in Dünamünde aus Marienfeld haben übersehen²⁷, dass mit der Namensform des betreffenden Abts “Campus Sanctae Mariae” nicht nur der Abt von Marienfeld gemeint sein könnte, sondern auch der von (Alten)kamp. Schließlich fungierte die Gottesmutter Maria als Patronin eines jeden Zisterzienserklosters. Diese Deutungsmöglichkeit wurde nicht zur Kenntnis genommen. Die Fehldeutung hat nicht berücksichtigt, dass unmittelbar nach der genannten ersten Nachricht zu lesen ist, dass das Generalkapitel den Äbten von Altenkamp und Altenberg den Auftrag erteilte, den bei jeder Gründung eines Klosters obligatorischen Orts-termin wahrzunehmen, in dem zu prüfen war, ob der Platz für das zu gründende Kloster ausreichend sei (si locus ad abbatiam construendam sufficit). Nicht ausgesprochen ist damit auch die Frage nach den finanziellen Perspektiven der Neupflanzung. Über das Ergebnis ihrer Untersuchungen sollten die Äbte dem kommenden Generalkapitel berichten. Beide Fakten sind miteinander verknüpft, so dass eine Beauftragung von Marienfeld nicht gemeint sein kann. Falsch ist auch die Aussage, dass Dietrich von Treiden, der erste Abt von Dünamünde, vor dem Jahr 1203 bei einem angeblichen Besuch in Marienfeld über eine Klostergründung in Livland gesprochen habe²⁸. Wenn Treiden sich um Ratschläge für eine Klostergründung bemühte, so war es sicher sinnvoller, diese in Altenkamp zu suchen, das mehrere Tochtergründungen aufweisen konnte (Altenberg, Hardehausen, Walkenried), während man in Marienfeld damit keine Erfahrungen besaß und das auch später kein Tochterkloster zu verzeichnen hatte.

Scheinbar stützt eine Bemerkung bei Heinrich von Lettland²⁹ die These von der Herkunft der ersten Mönche in Dünamünde aus Marienfeld. Im Jahre 1208 kam danach eine Gruppe von

Kreuzfahrern, darunter auch Mönche aus verschiedenen Klöstern, unter Führung eines Abts Florenz nach Livland. Dieser Abt Florenz konnte nach Meinung Marienfeld-Befürworter nur der gleichnamige zu dieser Zeit im Amt befindliche Abt von Marienfeld sein³⁰. Er soll mit Mönchen aus Marienfeld den ersten Konvent in Dünamünde gebildet haben und Florenz soll zur Klosterweihe gekommen sein³¹. Tatsächlich kann es sich nur um eine Ergänzung des schon bestehenden Konvents gehandelt haben. Man hat dabei übersehen, dass der Marienfelder Abt mit seinem Namen keinen Alleinvertretungsanspruch in der damaligen Zeit hatte. So hat Franz Winter den Namen Sittichenbach ins Spiel gebracht³². Dieses bei Eisleben gelegene Zisterzienserkloster war eine Tochtergründung von Walkenried, und stand dadurch ebenfalls in der Filiation von Morimond, die durch ihre Aktivitäten in Livland hervorgetreten ist³³. Für das Jahr 1209 ist für dieses Kloster gleichfalls ein Abt Florenz nachgewiesen³⁴, der mit dem Kloster Pforte in Verbindung gestanden haben könnte. Er ist eher mit dem Abt zu identifizieren, der im Jahre 1208 Dünamünde besuchte. Damit hat das Gebäude von der Herkunft der ersten Mönche aus Marienfeld keine Fundamente mehr.

Abt Albert von Riga hatte im Dezember 1210 auf seiner Rückreise von Rom in Cappenberg den in Riga neu zu bauenden Dom dem Prämonstratenserorden übertragen. Das Domkapitel in Riga wurde somit ebenso wie in Ratzeburg, Havelberg und Brandenburg von Prämonstratensern gestellt. Als Bischof sich im Jahre 1211 auf dem Rückweg nach Livland befand, war Bernhard zur Lippe in seiner Begleitung. Die Reise konnte er nicht ohne Schwierigkeiten beginnen. So sehr die Zisterzienser seit Bernhard von Clairvaux für die Kreuzzüge sich einsetzen, waren Generalkapitel und Äbte bestrebt, ihre Mönche in ihren Klöstern zurückzuhalten, da sie eine Beeinträchtigung des kontemplativen Lebens besorgten. Ein Grundprinzip des Ordens war schließlich die "stabilitas loci". Im Jahre 1200 hatte das Generalkapitel die Äbte aufgefordert, gegen solche Mönche und Konversen vorzugehen, die ihre Klöster verließen, um zu predigen³⁵. Dagegen wandten sich die Päpste mit der Betonung der Mission vor

dem monastischen Leben³⁶. Vom Papst erhielt Bernhard, wie Heinrich von Lettland berichtet, die Ermächtigung "verbum Dei predicandi". Unter diesen Voraussetzungen reiste er daher nach Livland mit dem Auftrag zur Mission. Darauf stützte sich die Nachricht, die beachtenswerter Weise in einer Weltchronik Aufnahme finden sollte, indem sie von seinem Wirken zur Kenntnis nahm³⁷. Genannt wird Bernhard für das Jahr 1213. Dabei spielt es fast gar keine Rolle, dass die Mitteilungen der Zuverlässigkeit entbehren. Bernhards früherer Rang wird nur mit Ritter umschrieben. Seine Verdienste werden mit der eines Predigers (predicavit) herausgestellt und dass er deswegen zum Bischof gewählt wurde. Nichts weniger als das. Schon bei seiner Ankunft in Livland sah sich Bischof Albert mit einem Einfall der Esten konfrontiert. Hier konnte Bernhard bei der Abwehr der Feinde aufgrund seiner militärischen Fähigkeiten und organisatorischen Begabung entscheidende Hilfe leisten. Diesem Aufgabengebiet blieb er auch weiterhin treu. Im Jahre 1217 konnte er bei der Belagerung der Burg Fellin (estn. Viljandi) wertvolle Hilfe leisten. Die Bedeutung, die ihm Bischof Albert zumaß, lässt sich wohl daran ersehen, dass der Bischof ihn im Jahre 1211 zum Abt zu Dünamünde bestellte und ihm im Jahre 1218 das von ihm neu geschaffene Bistum Selonien (Semgallen) übertrug, was der Papst am 25. Oktober 1219 bestätigte³⁸.

Die Tätigkeit Bernhards in Livland lässt sich wohl am besten durch eine Bemerkung von Franz Winter umschreiben³⁹: Wenn man Bernhard zur Lippe in Livland hätte suchen wollen, dann wäre er weniger beim Cultus als bei den Belagerungsmaschinen zu finden gewesen. So fern vom Cultus bewegte sich Bernhard nicht. Für die Angehörigen des Heeres des Bischofs Albert soll er die Messe gefeiert haben⁴⁰, wozu er ja durch die Priesterweihe berechtigt war. Nach den von Johansen durchgeführten Berechnungen⁴¹ hat sich der Edelherr in Livland von den Jahren von 1211 bis zu seinem Tode im Jahre 1224, d.h. in einem Abschnitt von 13 Jahren, höchstens 2 ½ Jahre verbracht. So hat er z.B., vom Jahre 1213 bis zum Jahre 1217 in Deutschland verbracht. In Livland wechselte er ständig seinen Aufenthaltsort. Wenn er

im Jahre 1211 von Bischof Albert zum zweiten Abt des Klosters Dünamünde bestellt wurde, so verweilte er dort nur sporadisch. Die gleiche Einstellung zeigte er gegenüber seinem Amt als Bischofs von Selonien (Semgallen), zu dem ihn Bischof Albert im Jahre 1218 eingesetzt hatte, was nicht mehr als ein Rechtsakt blieb⁴². Daran änderte auch nicht der Anschein, dass Bernhard sich des Ansehens, das ihm das Amt im fernen Deutschland verlieh, durchaus bewusst war. Das beweist die Tatsache, dass er sich am Ende des Jahres 1218 von seinem Sohn Otto, Bischof von Utrecht, zu Oldenzaal zum Bischof weihen ließ⁴³. Gegenüber den ihm anvertrauten Ämtern hat er sich sehr stiefväterlich gezeigt.

Verdienste erwarb er sich zweifelsohne für die Mission in Livland, indem er bei seinen Besuchen in der Heimat Kreuzfahrer anwarb. In Frage zu stellen ist dagegen angesichts der beschränkten Zeit, die er in Livland und besonders in seinem Kloster Dünamünde und seinem Bistum Selonien verbrachte, die Behauptung von Elm, er habe in Livland als Helfer Bischof Alberts als Kirchen-, Burgen- und Städtebauer gewirkt⁴⁴. Das hätte sich besonders in seinem Bistum Selonien angeboten. Bischof Albert sah in der Gründung des Bistums, deren Bewohner zum großen Teil noch heidnisch waren, die Schaffung eines Bollwerks gegen die Litauer. In der Heimat des Edelherrn wusste man über die Beschaffenheit des Bistums Selonien/Semgallen kaum Bescheid. Sie wurde wohl mit der Stellung eines Bischofs in Deutschland verglichen und in der Erinnerung bis heute überschätzt. Die wahre Situation zeigt sich, wie in dem entsprechenden Handbuch nachgewiesen wird⁴⁵, in der Tatsache, dass nach den archäologischen (und urkundlichen) Nachrichten kein Kirchenbau in diesem Bistum nachgewiesen werden kann. An dieser Situation hat sich auch unter Bernhard zur Lippe nichts geändert. Die 1263 in Dünamünde abgebrannte Kirche war eine Holzkirche.

Dass das Zusammenwirken von Kunstgeschichte und Landesgeschichte gelegentlich ergänzungsbedürftig sein kann, zeigt das Beispiel von Hans Thümmler, eines hervorragenden Kunsthistorikers und ausgewiesenen Kenners der romanischen

Baukunst in seinem Aufsatz von 1955 über die Bedeutung der Edelherrn zur Lippe für die Ausbreitung der westfälischen Baukunst im 13. Jahrhundert⁴⁶, wenn er sich auf Literatur verlassen muss, die sich als unzuverlässig erweist. So bezeichnet Thümmler Bernhard zur Lippe als Gründer von Marienfeld, was nicht berechtigt ist, schon gar nicht, wenn man darunter wohl den alleinigen Gründer verstehen muss. Im Zusammenhang mit dem Kloster Dünamünde spricht er von einer Filiation Marienfelds. Es zeugt von Überschätzung der Bedeutung der Ämter eines Abts zu Dünamünde und das eines Bischofs von Selonien, die sie für Livland besaßen. Bernhard zur Lippe hat sich durch seine militärischen und organisatorischen Fähigkeiten, die er in der Abwehr der heidnischen Feinde zeigte, sich um Livland verdient gemacht und seinen Ruhm begründet. Ihm kirchenpolitische Aktivitäten zuzuschreiben, ist nicht berechtigt und es gibt dafür keine Belege, wenn man nicht die Tatsache, dass er mit den genannten Ämtern betraut wurde, allein schon als solche sieht.

Die Rolle eines "Kulturbringers" weist auch Franz Mühlen dem Edelherrn mit der Bemerkung zu, dass sich die Anregungen, die der Ahnherr zu Marienfeld, womit nur Bernhard gemeint sein kann, von den Bauleuten seines Ordens und auch sonst empfangen hatte, im Kirchbau zu Marienfeld und in den Kirchbauten seiner in zahlreichen geistlichen Ämtern wirkenden Nachkommenschaft widerspiegelten⁴⁷.

Auf der Basis dieser Aussagen wagt sich Holger Kempkens zu kühnen Behauptungen. Irregeleitet durch Lore Poelchau folgt er der These, dass die ersten Mönche im Zisterzienserkloster Dünamünde aus Marienfeld kamen und dass dieses Kloster ein Tochterkloster Marienfeld war⁴⁸. Ohne stichhaltige Belege stellt er fest, dass Bernhard auf die Bauplanung der Klosterkirche in Marienfeld Einfluss genommen hat und sogar entscheidend die Baugestalt bestimmt hat. Ohne Beweise zu erbringen will er glaubhaft machen, dass die westfälische und baltische Architekturgeschichte ohne sein Wirken vermutlich einen anderen Verlauf genommen hätte⁴⁹. Beherzigen sollte man: Hypothesen sind berechtigt, wenn sie sich in angemessenen Grenzen halten.

ANMERKUNGEN

- ¹ Marienfeld bei Warendorf in Westfalen, heute Kreis Gütersloh.
- ² Paul Leidinger (1985). Die Gründung der Zisterzienser-Abtei Marienfeld 1185 und ihre Stifter. *Westfälische Zeitschrift*, Bd. 135, S. 181–238, hier S. 233, Anm. 233; Franz Mühlen (1985). Die frühe Baukunst Westfalens und ihr Einfluss auf das Baltikum. In: Erich Böckler (Hg.). *Die Kunst Nordeuropas und der Baltischen Länder*. Bad Homburg, S. 29–62, hier S. 33: (Bernhard) habe mit Einwilligung seiner Gemahlin das Mönchsgewand genommen.
- ³ Mühlen. *Die frühe Baukunst Westfalens*, S. 33.
- ⁴ Kaspar Elm (1989). Christi cultores et novelle ecclesie plantatores. Der Anteil der Mönche und Mendikanten an der Christianisierung der Liven und dem Aufbau der Kirche von Livland. In: *Gli inizi del cristianesimo in Livonia-Lettonia*. Rom, S. 127–170, hier S. 136.
- ⁵ Paul Scheffer-Boichorst (1871). Herr Bernhard von der Lippe als Ritter, Mönch und Bischof. *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde*, Bd. 29, S. 107–235, hier S. 183.
- ⁶ Westfälisches Ukrundenbuch. Bd. 3. Die Urkunden des Bisthums Münster von 1201–1300, bearb. von Roger Wilmans. (1871) (im Folgenden WUB), Nr. 1690 und 1691.
- ⁷ WUB 5, Nr. 216.
- ⁸ Josephus M. Canivez (1933). *Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis ab anno 1186 ad annum 1786*. Löwen. 1200: I 259.
- ⁹ Canivez. *Statuta*. 1209; Canivez. *Statuta*, I 364.
- ¹⁰ Hermann Althoff (Hg.) (1900). *Das Lippiflorium*. Ein westfälisches Heldengedicht aus dem 13. Jahrhundert. Lateinisch und deutsch nebst Erläuterungen. Leipzig, S. 71.
- ¹¹ Scheffer-Boichorst. *Herr Bernhard*.
- ¹² Wolfgang Schmidt (1941). Die Zisterzienser im Baltikum und Finnland. Helsinki, S. 33; es dürfte kein Zufall sein, dass das Zisterzienserkloster Falkenau (estn. Kärkna) ebenfalls von Mönchen aus Kloster Pforte im Jahre 1233 besetzt sein soll: Armin Tuulse (1942). Die Burgen in Estland und Lettland. Dorpat, S. 270–274.
- ¹³ Friedrich von Keussler (1885). Die Gründung des Cistercienserklosters Dünamünde. Fellin.
- ¹⁴ Paul Johansen (1955). Lippstadt, Freckenhorst und Fellin, Werk und Wirkung Bernhards II. zur Lippe im Ostseeraum. In: *Westfalen – Hanse – Ostseeraum*. Münster, S. 97–160, hier S. 106.
- ¹⁵ Friedrich Benninghoven (1965). Der Orden der Schwertbrüder. (Fratres Milicie Christi de Livonia Ostmitteleuropa in Vergangenheit 9). Köln-Graz, S. 21.
- ¹⁶ Elm. *Christi Cultores*, S. 142.

- ¹⁷ Lore Poelchau (2004). Die Geschichte des Zisterzienserklosters Dünamünde bei Riga. In: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige*. Bd. 115, S. 65–119, hier S. 75.
- ¹⁸ Friedrich Zurbonsen (1884). Das Chronicon Campi sanctae Mariae in der ältesten Gestalt (1185–1422). Paderborn, S. 20.
- ¹⁹ Klaus Scholz (1987). Bernhard zur Lippe. In: *Westfälische Lebensbilder* 14. Münster, S. 1–37, hier S. 24 f.
- ²⁰ Ulrich Meier (2003). Fast ein Heiliger, Bernhard zur Lippe. In: *Heiliges Westfalen*. Bielefeld, S. 79–110, 249–251, hier S. 88.
- ²¹ Wolfgang Bender (2008). Fürst aller Christen Livlands. In: *Lippe und Livland. Mittelalterliche Herrschaftsbildung im Zeichen der Rose*. Bielefeld, S.169–184, hier S. 160.
- ²² Schmidt. Die Zisterzienser im Baltikum.
- ²³ Louis Julius Lekai (1958). Geschichte und Wirken der weissen Mönche, deutsch von A. Schneider. Köln.
- ²⁴ Bernhart Jähmig (1986). Die Anfänge der Sakraltopographie von Riga (Studien über die Anfänge der Mission in Livland, hg. von Manfred Hellmann). Sigmaringen, S. 123–158.
- ²⁵ Wilhelm Kohl (2010). Die Zisterzienserabtei Marienfeld. Berlin, S. 98, Anm. 12.
- ²⁶ Canivez. *Statuta*, I, S. 287, Nr. 16 zu 1203.
- ²⁷ Benninghoven. *Der Orden*, S. 39.
- ²⁸ Poelchau. *Geschichte*, S. 75.
- ²⁹ Leonid Arbusow und Albert Bauer (Hg.) (1955). Heinrichs Livländische Chronik (Heinrici Chronicon Livoniae). Hannover, XII, 5.65.
- ³⁰ Poelchau. *Geschichte*, S. 75.
- ³¹ Benninghoven. *Der Orden*, S. 54.
- ³² Franz Winter (1868). Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands, Teil 1. Aalen, S. 242.
- ³³ Elm. *Christi Cultores*, S. 140.
- ³⁴ Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, hg. von der Historischen Kommission Sachsen, 20. Bd., Urkundenbuch der Klöster der Grafschaft Mansfeld. Halle 1888, Nr. 25, S. 399.
- ³⁵ Canivez. *Statuta*, 1200: I, 159.
- ³⁶ Elm. *Christi Cultores*, S. 145.
- ³⁷ Georg Waitz (Hg.) (1882). Ex Chronico Universali Anonymi Laudunensis. MGH, Scriptoros XXVI. Hannover, S. 455. Verfasst wurde sie wahrscheinlich von einem Prämonstratenser in St. Martin in Laon.
- ³⁸ Winter. *Die Cistercienser*, S. 242.
- ³⁹ Winter. *Die Cistercienser*, S. 243.
- ⁴⁰ Winter. Desgl.
- ⁴¹ Johansen. *Lippstadt*, S. 107.
- ⁴² Elm. *Christi Cultores*, S. 137.

- ⁴³ Winter. *Die Cistercienser*, S. 243.
- ⁴⁴ Elm. *Christi Cultores*, S. 136.
- ⁴⁵ Andris Caune, Ieva Ose (2010). Latvijas viduslaiku mūra baznīcas. 12. gs. beigas – 16. gs. sākums. Enciklopēdija. Rīga (Mittelalterliche Steinkirchen in Lettland vom Ende des 12. bis Anfang des 16. Jahrhunderts. Riga 2010).
- ⁴⁶ Hans Thümmeler (1955). Die Bedeutung der Edelherren zur Lippe im 13. Jahrhundert. In: *Westfalen-Hanse-Ostseeraum*. Münster, S. 161–169; zitiert nach dem Nachdruck: *Zur Architektur und Skulptur des Mittelalters* (Gesammelte Aufsätze) (1998), hg. von Joachim Poeschke. Münster, S. 385–395.
- ⁴⁷ Mühlen. *Die frühe Baukunst Westfalens*, S. 38.
- ⁴⁸ Holger Kempkens (2008). Bernhard II. und die Architektur der Abteikirche Marienfeld. In: *Lippe und Livland im Zeichen der Rose*. Bielefeld, S. 103–124, hier S. 120.
- ⁴⁹ Desgl., S. 124.

DIŽKUNGS BERNHARDS II NO LIPES

Manfreds Volfs

Dr., pensionēts Minsteres Vācijas valsts arhīva direktors

Zinātniskās intereses: Vestfālenes reģiona vēsture, viduslaiku rakstītie avoti.

E-pasts: WOLF-MUENSTER@t-online.de

Raksts pievēršas dižkunga Bernharda II no Lipes aktivitātēm Livonijā. Par šo Bernharda dzīves posmu un Marienfeldes cisterciešu klosteru lomu Livonijas kristianizācijas procesā pastāv ļoti atšķirīgi viedokļi, to skaitā arī vairāki viennozīmīgi kļūdaini pieņēmumi.

Atslēgas vārdi: Bernhards II no Lipes, Marienfeldes cisterciešu klosteris, Livonija, Daugavgrīvas cisterciešu klosteris, Altenkampas cisterciešu klosteris.

Kopsavilkums

Dižkungs Bernhards II no Lipes bija neliela zemes gabala īpašnieks Vestfālenes reģiona austrumu daļā. Kalpojot Heinriham Lauvam un iesaistoties dažādās militārās darbībās, Bernhards bija ieguvis zināmu popularitāti. Slimības spiests, viņš nodeva savus laicīgos amatus dēlam un 1197. gadā pievienojās Marienfeldes cisterciešu klosteru

konventam vispirms kā lajs, vēlāk kļūstot par mūku. Jau 1198. gadā vēl laja kārtā Bernhards pirmo reizi piedalījās krusta karu gājienā uz Livoniju. 1210. gadā viņš atkārtoja krusta karu gājienu uz Livoniju, šoreiz pievienojoties bīskapam Albertam viņa atceļā no Romas. Tā vietā, lai uzņemtos misionāra pienākumus Livonijā, Bernhards atbalstīja bīskapu Albertu cīņā pret pagānisko igauņu iebrukumu. Ar daudzās kaujās iegūto militāro un organizatorisko pieredzi Bernhards varēja sniegt bīskapam Albertam efektīvu palīdzību. Kā pateicību bīskaps Alberts 1211. gadā viņam uzticēja Daugavgrīvas klostera abata amatu un 1218. gadā Bernhardu iecēla par Sēlijas bīskapu. Abi viņam piešķirtie amati bija vienīgi juridiski tituli, Bernhards reti kad uzturējās viņam padotajās vietās. Pārspīlēts un nepamatots ir dažu Vestfāles reģiona mākslas vēsturnieku viedoklis par Bernharda ietekmi uz Livonijas mūra arhitektūras attīstību.

Kļūdaini interpretējot piezīmi par ģenerālkapitula lēmumu, izraisījās pretrunīgas diskusijas, kas pilnībā aizēnoja līdzšinējo neapstrīdēto uzskatu par to, ka Daugavgrīvas cisterciešu klostera pirmais konvents nāca no Pfortas klostera Naumburgas pie Zāles tuvumā. Avotā minētais "*Campus sancte Marie*" tika attiecināts uz Marienfeldes cisterciešu klosteri, kas tobrīd tikai vēl tapa, nevis uz te domāto līdzīga nosaukuma *Kamp* klosteri (Lejasreinas reģionā), kas bija vecākais cisterciešu klosteris vācu zemēs. To vēlāk pārdēvēja par *Altenkamp* klosteri, lai nejauktu ar citiem līdzīga nosaukuma klosteriem. Daugavgrīvas cisterciešu klostera konventā nebija brāļu no Marienfeldes cisterciešu klostera.